



## 15. Der Kampf um echte Teilhabe.

- Name: **Lars, Heike und Ulrich Hemmers**
- Alter: **7 Jahre, 35 Jahre, 40 Jahre**
- Wohnort: **Goch**
- Beeinträchtigung: **gehörlos (Heike und Ulrich Hemmers)**

Wenn man bei Familie Hemmers zu Besuch ist, dann fällt einem gleich die heitere und gelassene Atmosphäre auf, die dort herrscht. Aber trotzdem ist etwas anders als in anderen Familien. Heike und Ulrich Hemmers unterhalten sich mit ihrem Sohn Lars vorwiegend in der Gebärdensprache, denn die jungen Eltern sind gehörlos zur Welt gekommen. Bei Heike Hemmers ist die Ursache nicht klar, die Mutter von Ulrich Hemmers steckte sich in der Schwangerschaft mit Röteln an.

Als das Ehepaar seinen Sohn Lars erwartete war natürlich eine der ersten Fragen, wie bei allen jungen Eltern: „Ist unser Baby gesund?“ Für beide war sehr schnell klar – obwohl die Kinderärzte hier noch unsicher waren: Unser Kind kann hören. Heike Hemmers: „Lars hat nach der Geburt auf Geräusche und Stimmen reagiert, sich auch mal erschrocken, wenn zum Beispiel eine Tür zugeknallt ist.“

Um Lars von Anfang bestmöglich zu fördern haben seine Eltern mit ihm von Anfang an gebärdet, ihre Mimik eingesetzt und seine Mutter hat auch artikuliert. Außerdem haben sich seine Großeltern immer mit ihm unterhalten. Ulrich Hemmers: „Lars ist dadurch von Anfang an zweisprachig aufgewachsen, lernte sprechen und zu gebärden. Im Kindergarten fanden das die anderen Kinder ganz toll und interessant, denn natürlich hatte er aufgrund dieser Tatsache eine besonders ausgeprägte Mimik. Sie haben ihn auch immer wieder gefragt, ob er ihnen die Gebärdensprache beibringen könne. Heute konzentriert er sich aber natürlich mehr auf die Lautsprache.“

Mit der Einschulung in die Grundschule begannen dann die Probleme. Wie alle anderen Eltern auch wollten Heike und Ulrich Hemmers am Schulleben und insbesondere den Elternabenden teilnehmen. Doch um das zu gewährleisten brauchen sie einen Gebärdendolmetscher: Heike Hemmers: „Die Stadt Goch hat das drei mal bezahlt, doch dann war Schluss. Jetzt tragen wir die Kosten selber, rund 55 Euro pro Stunde sowie Fahrzeit und Kilometerkosten des Dolmetschers. Wenn man bedenkt, dass Elternabende in der Regel bis zu zwei Stunden dauern, dann ist das schon ein finanzieller Posten. Hinzu kommt, dass wir auch nicht immer jemanden bekommen. Wir möchten aber unseren Erziehungsauftrag erfüllen, denn wir nehmen unsere Pflicht als Eltern sehr ernst. Dazu gehört auch, dass wir bei den Themen des Elternabends mit diskutieren möchten und natürlich





auch den Austausch mit den anderen Eltern suchen.“ Wobei sich nach ihrer Erfahrung auch der Austausch mit den anderen Eltern schon schwierig gestaltet, Heike Hemmers: „Viele haben Hemmungen auf uns zu zugehen. Also werden wir aktiv, aber ein unbefangener Kontakt kommt eigentlich nicht zustande. Wir haben vielleicht zu zwei oder drei anderen Eltern in der Schule eine lockere Verbindung. Deshalb ist es gut, dass auch andere Kontakte da sind, z. B. über den Fußball oder den Gitarrenunterricht. Im Freizeitbereich klappt das nach unserer Wahrnehmung alles ganz gut. Für Lars selbst gestalten sich die Sozialkontakte sowohl in der Schule als auch im Freizeitbereich ganz unkompliziert. Seine Freunde wissen, dass seine Eltern gehörlos sind und das gehört dann ganz einfach und selbstverständlich dazu.“

Der Grund für diese Situation liegt nach Meinung von Heike und Ulrich Hemmers in einer unklaren Gesetzeslage: „Die Gebärdensprache ist als 2. Amtssprache neben Deutsch anerkannt. Das führt dazu, dass die Kosten im Verwaltungsverfahren übernommen werden müssen. Leider gibt es zum einen einen Streit, ob ein Elternabend zu den Verwaltungsverfahren gezählt wird und zum anderen, wer überhaupt die Kosten trägt. Das ist nach unserer Kenntnis von Stadt zu Stadt unterschiedlich. Mal hat die Kommune freiwillig den Hut auf, mal der Schulträger. Letztendlich ist das aus unserer Sicht unklar geregelt. Auch der Deutsche Gehörlosenbund (DGB) hat uns auf Nachfrage mitgeteilt, dass das von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich geregelt sei.“

Für die Eltern ist das ein nicht akzeptabler Zustand: „Wir müssen auch als gehörlose Eltern in der Lage sein, an allen Bereichen, die unser Kind betreffen, teil zu haben.

Wenn das nicht gesichert ist, dann heißt das für uns, dass die UN-Behindertenrechtskonvention nicht umgesetzt wird.“

Wenn Heike und Ulrich Hemmers einen Wunsch frei hätten, dann wüssten sie auch schon, welchen sie erfüllt haben möchten: „In fast allen Lebensbereichen ist geregelt, wer die Kosten für den Gebärdendolmetscher übernehmen muss, egal ob wir beispielsweise zu einem Arzt, Rechtsanwalt oder zum Jugendamt müssten. Nur im Schulbereich gibt es Grauzonen. Hier müsste schnell geregelt und festgelegt werden, wer die Kosten übernimmt. Dazu gehört auch die gesellschaftliche Anerkennung, dass gehörlose Eltern ihre Pflichten gegenüber ihrem hörenden Kind nur dann in vollem Umfang wahrnehmen können, wenn ihnen auch in der gesamten schulischen Situation echte Teilhabe zugesichert wird. Lars kommt jetzt bald in die dritte Klasse und natürlich möchten wir – wie andere Eltern auch – seine Zukunft planen. Wir müssen uns aber immer wieder mit der gleichen Frage herum ärgern.“ Und zur Bestätigung zeigen sie auf einen dicken Ordner, der mittlerweile mit vielen Anträgen und Widersprüchen gefüllt ist.

Und auch das ist ein Kritikpunkt der engagierten Eltern: „Wir müssen immer wieder kämpfen, Anträge stellen, Gespräche führen. Fakt ist, wir sind gehörlos, daran ändert sich nichts. Und Fakt ist auch, dass die Teilhabe an der Gesellschaft mit der UN-Behindertenrechtskonvention als Menschenrecht definiert wurde. Jetzt muss die Gesellschaft und auch das Land NRW die Voraussetzungen schaffen, dass dieses Menschenrecht auch wahrgenommen werden kann – und zwar ohne jedes wenn und aber.“

